

MehrMitSprache!

Leitfaden zur Umsetzung von sprachsensiblen BNE-Angeboten

SDG 4:

HOCHWERTIGE BILDUNG



Inklusive, gleichberechtigte und **hochwertige Bildung** gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens **für alle** fördern

Unterziel 4.a:

Bildungseinrichtungen bauen und ausbauen, die kinder-, behinderten- und geschlechtergerecht sind und eine **sichere, gewaltfreie, inklusive und effektive Lernumgebung für alle** bieten



Unterziel 4.5:

Bis 2030 geschlechtsspezifische Disparitäten in der Bildung beseitigen und den gleichberechtigten Zugang der Schwachen in der Gesellschaft, namentlich von Menschen mit Behinderungen, Angehörigen indigener Völker und **Kindern in prekären Situationen**, zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten



SDG 10:

WENIGER UNGLEICHHEITEN

Unterziel 10.2

Bis 2030 alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, „Rasse“, Ethnizität, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem oder sonstigem Status zu Selbstbestimmung befähigen und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion fördern



10.3

Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheit der Ergebnisse reduzieren, namentlich **durch die Abschaffung diskriminierender** Gesetze, Politiken und **Praktiken** und die Förderung geeigneter gesetzgeberischer, politischer und sonstiger Maßnahmen in dieser Hinsicht



INHALT

I. Warum dieser Leitfaden?	2
II. BNE in der Migrationsgesellschaft	3
III. Sprachliche Barrieren abbauen	4
1. Das Verstehen unterstützen und sichern	4
2. Wortschatz verankern und die Mehrsprachigkeit der Schüler:innen einbeziehen	7
IV. Allgemeine didaktische Tipps für die Konzeption	9
V. Checklisten	12
VI. Hilfreiche Quellen	15

I. WARUM DIESER LEITFADEN?

Liebe Multiplikator*innen,

eines der übergeordneten Ziele von BNE ist es, sozialen Ungleichheiten entgegenzuwirken. Als BNE-Multiplikator*innen ist das sicherlich auch Ihnen eine Herzensangelegenheit. Konkret bedeutet das, dass wir bei der Ausgestaltung der Angebote ein starkes Augenmerk darauf legen müssen, dass unsere Angebote so gestaltet sind, dass alle teilhaben können. Ansonsten werden (ungewollt) Ausschlüsse reproduziert, die dem **Ziel 4** einer **Guten Bildung für alle** entgegenstehen und langfristig soziale Ungleichheiten verstärken, statt abzubauen.

Eine der Grundlagen für den BNE-Kompetenzaufbau sind sprachliche Kompetenzen, deswegen ist es wichtig, Sprache gezielt zu fördern und aufzubauen – nicht nur von den Schulen, sondern von allen beteiligten Bildungsinstitutionen. So auch von den Umweltstationen. Das bedeutet für Sie als BNE-Referent*innen nun nicht, dass Sie Expert*innen für das Deutschlernen werden müssen! Nein. Es bedeutet vielmehr ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, fachliches Lernen nicht durch sprachliche Barrieren zu erschweren, sondern genau diese Barrieren in den Blick zu nehmen und abzubauen.

Der vorliegende Leitfaden möchte Sie bei dieser Aufgabe unterstützen. Er entstand im Rahmen des Kooperationsprojekts „MehrMitSprache! (Sprach-)barrieren in der Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder und Jugendliche abbauen“ zwischen den **Umweltbildungsstationen Haus im Moos** und **Kitzinger Land** sowie der **SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik**.

Zusätzlich zu diesem Leitfaden sind im Rahmen des Projektes exemplarische Materialien zur sprachsensiblen Ausgestaltung zweier Workshops entstanden zu den Themen „Glück, Konsum und Umwelt“ (7. Klasse) sowie „Leben am Wasser“ (4. Klasse). Diese können unter den Homepages der beiden Umweltstationen sowie der schlau-lernen.org-Plattform abgerufen werden.

Die Empfehlungen richten sich in erster Linie an die Ausgestaltung von Workshops für Schulklassen, können aber großteils auch für die Arbeit mit erwachsenen Teilnehmenden genutzt werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Ausprobieren neuer Ansätze und Methoden,

Ihre SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik



II. BNE IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

Rassismus und Diskriminierung sind weder mit dem Grundgesetz noch der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vereinbar. Und dennoch sind sprachliche Barrieren und Ausschlüsse aufgrund (oft unbewusster und ungewollter) Diskriminierungen Teil einer Realität, die viele Schüler*innen tagtäglich erleben. Dies bestätigen inzwischen zahlreiche Studien hinreichend¹. Als pädagogisch arbeitende Fachkräfte in einer von Migration mitgeprägten Gesellschaft, ist es unsere Aufgabe, uns einen selbstreflexiven Umgang mit Rassismus und anderen Diskriminierungsformen zu erarbeiten. Ohne diese grundlegende pädagogische Kompetenz können wir der Realität in den Schulklassen und damit den Schüler*innen nicht gerecht werden.

Gerade beim Thema BNE ist die Entwicklung einer rassismuskritischen Haltung unabdingbar, damit bereits in der Konzeption der Angebote relevante Fragestellungen mitgedacht werden: z. B. Gibt es eine historische und koloniale Kontinuität in diesem Thema? Aus welcher Position heraus spreche ich und bearbeite ich das Thema mit den Teilnehmenden? Wie kann ich unterschiedliche Positioniertheiten und Perspektiven sichtbar machen und miteinander beiziehen?

Insbesondere bei BNE-Themen wie z. B. Klimawandel, Klimagerechtigkeit, Fast Fashion, E-Mobilität usw. sind dies relevante Fragestellungen. Denn Bildung für nachhaltige Entwicklung will explizit soziale Ungleichheiten und globale Machtverhältnisse nicht verschleiern, sondern ihnen entgegenwirken. Dies kann nur geschehen, wenn oben genannte Fragen nicht unsichtbar bleiben, sondern sichtbar gemacht werden.

Eine rassismuskritische Haltung zu entwickeln, ist ein Marathon, kein Sprint. Es ist ein Prozess, der Selbstreflexion und Selbstkritik erfordert. Pädagog*innen sowie Bildungseinrichtungen dabei zu unterstützen, hat sich die SchlaU-Werkstatt zur Aufgabe gemacht. Die Broschüre „**Schule.Macht.Rassismuskritik**“ bietet einen ersten Einstieg ins Thema und kann hier kostenfrei heruntergeladen werden: [Schule-Macht-Rassismuskritik_SchlaU_Online.pdf \(schlau-lernen.org\)](https://www.schlau-lernen.org/pdf/schlau-lernen.org)². Zusätzlich steht Ihnen ein kostenfreier **Online-Selbstlernkurs** zur Verfügung: [kostenloser Online-Kurs: Schule. Macht. Rassismuskritik | SchlaU:Lernen Plattform \(www.schlau-lernen.org\)](https://www.schlau-lernen.org/kurse/kursanmeldung-schule-macht-rassismuskritik/)³

Als SchlaU-Werkstatt setzen wir uns für mehr Bildungsgerechtigkeit in der Migrationsgesellschaft ein. Wir begleiten Bildungseinrichtungen, Kommunen und Ehrenamtliche auf ihrem Weg zu einer diversitätsbewussten und inklusiven Bildungsarbeit und unterstützen damit insbesondere neuzugewanderte Lernende auf ihrem Weg in eine selbstbestimmte Zukunft.

Unter www.schlau-lernen.org finden Sie zahlreiche kostenfreie Unterrichtsmaterialien sowie digitale Weiterbildungsangebote wie Webinare, Selbstlernkurse und didaktische Tipps.



Scan mich!
oder:

www.schlau-lernen.org

¹Bspw.: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2023): Rassismus und seine Symptome. Bericht des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismomonitors. Berlin.

European Union Agency for fundamental rights (2023). Being Black in the EU – Experiences of people of African descent. Vienna. Hierzu siehe auch: <https://www.deutschlandfunk.de/schwarze-menschen-leiden-laut-studie-unter-rassismus- besonders-in-deutschland-102.html>

² www.schlau-lernen.org/wp-content/uploads/2024/03/Schule-Macht-Rassismuskritik_SchlaU_Online.pdf

³ www.schlau-lernen.org/kurse/kursanmeldung-schule-macht-rassismuskritik/

III. SPRACHLICHE BARRIEREN ABBAUEN

Egal ob im oder außerhalb des Klassenzimmers gelernt wird, ist es wichtig, dass wir als Pädagog*innen dafür Sorge tragen, dass alle Teilnehmenden mitlernen und sich beteiligen können. Deshalb steht zu Beginn jedes pädagogischen Angebots stets die Frage, was mitgedacht werden sollte, um eine gleichwertige Teilhabe aller zu gewährleisten. Und das betrifft auch die Sprache, die wir als Pädagog*innen oder Referent*innen im Kontakt mit den Teilnehmenden und in unseren Materialien verwenden. Gibt es sprachliche Hürden für

die Teilnehmenden, die ein Verstehen, Mitlernen und den Dialog in der Lerngruppe erschweren oder sogar verunmöglichen? Und wenn ja, was kann ich bereits im Vorfeld dafür tun, um sprachliche Barrieren aus dem Weg zu räumen, damit mehr Verständigung möglich wird?

Im Folgenden haben wir für Sie eine Reihe von Methoden und Maßnahmen zusammengestellt, die Sie dabei unterstützen, Lernsettings von Anfang an sprachsensibel zu gestalten.

1. DAS VERSTEHEN UNTERSTÜTZEN UND SICHERN

Um das Verstehen von sprachbasierten Inhalten zu erleichtern und das eigene sprachliche Handeln der Teilnehmenden zu unterstützen, gibt es ein paar einfache Methoden. Die wichtigsten vorab im Überblick:

6 GOLDENE „REGELN“

1 | *Achten Sie auf eine klare und einfache Sprache Ihrerseits*
(siehe Checkliste am Ende des Leitfadens).

2 | *Bieten Sie den Teilnehmenden visuelle Unterstützung durch Bildmaterial.*

3 | *Halten Sie wichtige Vokabeln für die Dauer der Veranstaltung gut sichtbar fest.*

4 | *Wenden Sie das „Scaffolding-Prinzip“ an,*
d.h. bieten Sie Unterstützung für die Sprachproduktion der Teilnehmenden an;
geben Sie ihnen also z. B. relevanten Wortschatz oder Satzanfänge an die Hand.

5 | *Geben Sie den verschiedenen Sprachkompetenzen der Teilnehmenden
Raum und binden Sie die Erstsprachen ein.*

6 | *Reduzieren Sie Ihren sprachlichen Input auf das Minimum und lassen Sie
die Teilnehmenden möglichst viel selbst erarbeiten*
(z. B. in Kleingruppen).

Sprachstand und Erstsprachen

Erkundigen Sie sich im Vorfeld bei der Lehrkraft nach dem **Sprachstand** der Teilnehmenden: gibt es Lernende, für die die deutsche Sprache eine Barriere darstellt? Welche **Erstsprachen** sprechen sie?

- Bereiten Sie die zentralen Begriffe in den entsprechenden Erstsprachen vor.
Nutzen Sie hierfür digitale Übersetzungstools wie DeepL, google translate, Chat GPT o.ä. Mit Hilfe von ChatGPT lassen sich Begriffe gleichzeitig in mehrere Sprachen übersetzen.

Bilder

Halten Sie Ihren eigenen sprachlichen Input so kurz wie möglich und unterstützen Sie ihn **mit Bildern**.
*Bsp: Die Schüler*innen sollen die Beschaffenheit der Blätter von Pflanzen im und am Wasser untersuchen. Unterstützen Sie während Sie während der Aufgabestellung Ihre Erklärung durch das Zeigen einer Pflanze und eines Blattes.*

Wort-Bild-Karten

Legen / Hängen Sie zu besprochenen Bildern / Pflanzen / Tieren / Objekten **Wort(-Bild-)Karten**.



*Bsp.: Es geht um die Sammlung verschiedener Gewässerarten. Halten Sie die mündlich von den Schüler*innen genannten Gewässerarten mit **Wort-Bild-Karten** visuell fest (aufhängen / hinlegen);*

Geben Sie Nomen immer mit Artikel und Pluralformen an (Bsp.: der Fluss, die Flüsse).

*Das Lernen und Verankern von Artikeln und Pluralformen im Deutschen ist in der Regel eine Herausforderung und sollte gleich bei Erwerb eines Nomens mitgelernt werden. Achten Sie dabei auf eine entsprechend **große Größe der Bilder** sowie **eine gut lesbare Schriftgröße**.*

Tipp: Es gibt viele kostenlose, lizenzfreie online Bilddatenbanken, z. B. bei Onlineplattformen wie pexels, pixabay, unsplash, vectorportal u.v.m. und auch KI-gestützte Bilderstellungstools wie Microsoft Copilot, ideogram und andere.

Paraphrasieren

Lassen Sie die Schüler*innen immer wieder von Ihnen Gesagtes paraphrasieren, zusammenfassen oder selbst erklären (z. B. „Luan ist heute nicht da. Wie könnt ihr ihm morgen xy erklären?“)

Erklärungen vorbereiten

Bereiten Sie einfache Erklärungen für relevante Konzepte und Begriffe vor und halten Sie auch hier **unterstützendes Bildmaterial** parat.

Bsp: Thema Treibhauseffekt: Was ist ein Treibhaus?

Arbeit mit Texten

Wenn Sie mit Texten arbeiten: gliedern Sie die Texte in Teilabschnitte und versehen Sie sie mit Überschriften.

- Ist der zu lesende Text sprachlich anspruchsvoll? Fragen Sie eine Künstliche Intelligenz (z. B. Chat GPT) nach einem Vorschlag für eine Version in einfacher Sprache.
- Nutzen Sie die Checkliste am Ende des Leitfadens.
- Stellen Sie den Text in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung.
- Nutzen Sie hierfür digitale Übersetzungstools.

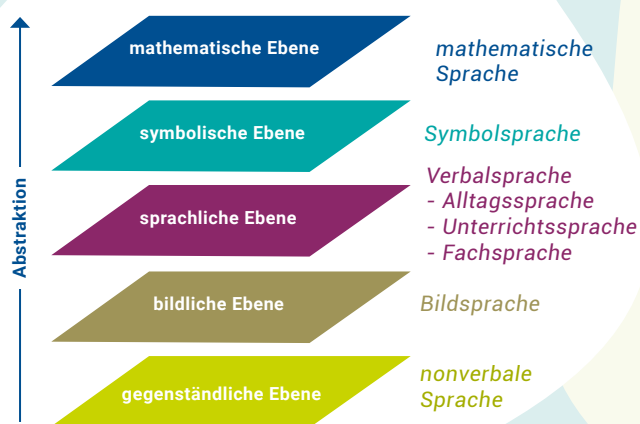
Wechsel der Darstellungsformen

Gerade bei **theoretischen** Themen ist es wichtig, immer wieder die **Darstellungsform zu wechseln**, um das Verständnis zu sichern und das Versprachlichen zu üben.

„Wissen kann in unterschiedlichen Formen dargestellt werden. Es ist deshalb fachdidaktisch klug und sprachdidaktisch zwingend, den „Wechsel der Darstellungsformen“ in das Zentrum der Didaktik des sprachsensiblen Fachunterrichts zu stellen, um vielfältige Möglichkeiten zum fachlichen Verstehen und zur Versprachlichung zu eröffnen.“

Josef Leisen: *Sprachsensibler Fachunterricht | Vier Prinzipien*
www.sprachsensiblerfachunterricht.de/prinzipien

Darstellungsebenen und Darstellungsformen



Beispiel zu den Darstellungsebenen bei elektrischem Stromkreis

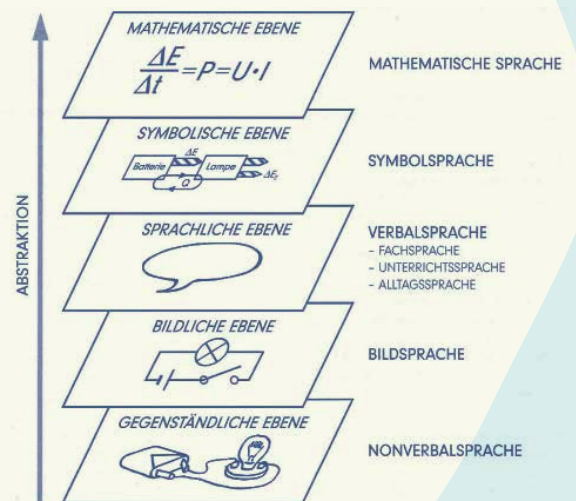


Abb. 2: Beispiel zum elektrischen Stromkreis

Abbildungen aus Josef Leisen: Handbuch Sprachförderung im Fach, S. 35 und 39

Bsp: Thema „Bedürfnisse“ und die Frage: „Was braucht der Mensch, um zufrieden zu sein?“

- Gegenständliche Darstellung: Glas Wasser, Hausschlüssel, Buntstifte, Pokal, Kuscheltier ...
- Bildliche Darstellung: Fotos, Piktogramme, Zeichnungen, Comics, auf denen verschiedene Bedürfnisse abgebildet sind
- Sprachliche Darstellung: einzelne Begriffe (z. B. „Sicherheitsbedürfnisse“), Texte
- Symbolische Darstellung: die Maslowsche Bedürfnispyramide

Symbole können von den Schüler*innen auch selbst entwickelt werden:
„Findest du das Symbol passt zu xy oder müsste das anders aussehen?“

2. WORTSCHATZ VERANKERN UND DIE MEHRSPRACHIGKEIT DER LERNENDEN EINBEZIEHEN

Um die Lernenden beim nachhaltigen Verankern von relevantem Wortschatz zu unterstützen, gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Nachfolgend finden Sie eine kleine Auswahl einfach umzusetzender Methoden.

Zum Thema „Umgang mit Mehrsprachigkeit“: Die Vorteile einer aktiv genutzten Mehrsprachigkeit beim Lernen wurden inzwischen von zahlreichen Studien nachgewiesen. Die Schüler*innen profitieren erwiesenermaßen davon, wenn sie ihr gesamtes Repertoire an sprachlichen Fähigkeiten einbringen können, um sich Wissen zu erschließen und Bedeutungskonstruktionen vorzunehmen¹. Dieses Vorgehen nennt man Translanguaging. So ist es bspw. hilfreich, wenn in Recherchephasen die Erstsprachen einbezogen werden können. Ermutigen Sie Ihre Teilnehmenden dazu.

*Beachten Sie hierbei: Schüler*innen sind nicht automatisch Expert*innen in Sprachen- oder Kulturfragen, nur weil sie aus einer bestimmten Region kommen oder eine bestimmte Sprache sprechen. Welche Sprachen die Lernenden einbringen, bleibt ihnen selbst überlassen und beruht stets auf Freiwilligkeit.*

Mindmaps

Erstellen Sie Mindmaps mit den Schüler*innen. Achten Sie darauf, die gesammelten Informationen und Begriffe direkt thematisch zu clustern. Auch die Erstsprachen der Schüler*innen dürfen hier Platz finden. Mindmaps eignen sich gut, um das Vorwissen und den Wortschatz der Schüler*innen zu einem Thema zu aktivieren sowie ein Gefühl für das in der Gruppe vorhandene Wissen zu bekommen.

Wortschatzsammlung auf Moderationskarten

Sind Sie mit Ihrer Gruppe nicht in einem Klassenzimmer, sondern bspw. draußen im Gelände unterwegs, können Sie die Vorwissens- und Wortschatzaktivierung auch über das Notieren der Begriffe auf (laminierten wetterfesten) Moderationskarten lösen, die Sie auf dem Boden auslegen oder von den Schüler*innen halten lassen.

Zuordnungsspiele „Was passt zusammen?“

Zuordnungsspiele können als Memory, Domino oder auch als Verbindeübung auf einem Arbeitsblatt durchgeführt werden.

Die Komplexität kann dabei variieren:

- Begriff und Bild bzw. konkreter Gegenstand (Bsp. Pflanze)
- Begriff und einfache Erklärung
- Begriff und Bild und einfache Erklärung

¹ vgl. David-Erb, Melanie / Putjata, Galina (2023) Translanguaging-Ansatz als Bezugspunkt für einen pragmatischen Umgang mit Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht. Kommentar zur Debatte. Abrufbar unter: <https://rat-fuer-migration.de/wp-content/uploads/2023/09/Kommentar-RfM-Debatte-2023-Putjata-Erb-Translanguaging-Ansatz-in-Schule-und-Unterricht.pdf>, S. 2f (Stand: Juni 2024)

Glossare

Stellen Sie den Schüler*innen eine Liste mit den wichtigsten Begriffen zur Verfügung und übersetzen Sie diese mit Hilfe digitaler Übersetzungstools (DeepL, google translate o.ä.), so dass die Lernenden ihr Fachvokabular sowohl auf Deutsch als auch in der Erstsprache ausbauen können.

- Fügen Sie bei den Begriffen, bei denen es möglich ist, eine Abbildung dazu
- bei Nomen: mit Artikel und Pluralform
- bei Lernenden der Sekundarstufe Verben ggf. mit Verbvalenz angeben (+ Akkusativ / + Dativ); Bsp: (jemanden/etwas) schützen (+Akk.)
- eine Spalte mit der Übersetzung unterstützt den Aufbau des Vokabulars auch in den Erstsprachen und fördert so die individuelle Mehrsprachigkeit der SuS;

	die Birke, -n	البتولا
---	---------------	---------

Gesten

je nach Altersgruppe und Thema: gemeinsam Gesten zu einzelnen Begriffen erfinden (z. B. Birke: stehend, Arme im Bogen nach unten hängen lassen; oder Herz wegen herzförmigen Blättern, ...); später können die Gesten nochmal aufgegriffen werden und die Begriffe in Erinnerung gebracht werden

Begriffe in mehreren Sprachen sammeln

Fragen Sie, ob jemand einen relevanten Begriff noch in einer anderen Sprache kennt. Beachten Sie hierbei die Freiwilligkeit, niemand wird zu einer Übersetzung genötigt!

Alle sprachlichen Ressourcen einbeziehen

Geben Sie mehrsprachigen Schüler*innen in Einzel- oder Gruppenarbeitsphasen die Möglichkeit, in ihren Erstsprachen zu denken, sprechen, recherchieren, schreiben à Schüler*innen bringen oft bereits Wissen zu BNE-Themen mit. Wenn sie die Möglichkeit haben, in ihren Erstsprachen darüber nachzudenken, können sie das Wissen aktivieren und Kompetenz spüren; danach folgt der zweite Schritt, bei dem gemeinsam versucht wird, auf Deutsch zu versprachlichen.

Wort- und Satzgeländer

Bieten Sie mündlich und/oder schriftlich Unterstützungen für die Sprachproduktion an, z. B. durch vorgegebene Formulierungen, die ergänzt werden. (Dieses Vorgehen, ein sprachliches Geländer oder Gerüst an die Hand zu geben, nennt man Scaffolding);

Bsp: Thema Bedürfnisse und Glück „Wann bist du glücklich?“

Schreiben Sie gut sichtbar an die Tafel:

- Ich bin glücklich, wenn ich mit meiner Freundin bin.
- Ich bin glücklich, wenn ...

Anmerkung zur Fehlerkorrektur:

Ihre Aufgabe ist nicht der Sprachunterricht, sondern das sprachensible Bearbeiten von BNE-Inhalten. Stellen Sie nicht das Korrigieren sprachlich fehlerhafter Aussagen ins Zentrum. Bei Bedarf können Sie aber eine sprachlich fehlerhafte Aussage korrigiert wiederholen.

Bsp: Schüler*innenaussage: „Er hat das Wasser in den Teich gegießt.“

Reaktion: „Ah, sehr gut. Er hat das Wasser in den Teich gegossen.“

IV. ALLGEMEINE DIDAKTISCHE TIPPS FÜR DIE KONZEPTION

DaZ-Lernende haben eine doppelte Hürde zu nehmen: Sie müssen nicht nur mit den fachlichen Anforderungen umgehen, sondern gleichzeitig auch mit den sprachlichen Herausforderungen. Dies kostet enorm viel Aufmerksamkeit und Anstrengung, da es viele mentale Ressourcen bindet. Eine hohe inhaltliche Dichte in Kombination mit starker Sprachlastigkeit des Angebots führt dazu, dass wenig Inhalt bei den Teilnehmenden ankommen kann und Lernen dadurch erschwert oder sogar verhindert wird.

Lernziele

Formulieren Sie im Vorfeld (**abgestufte**) Lernziele:

Was ist das Mindeste, was ich mit dem Angebot erreichen möchte? **Oberziel für alle**

Welche **Teilziele** führen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema? Richten Sie daran dann die Methodik aus. Bauen Sie idealerweise **Differenzierungsmöglichkeiten** ein.

Bei hoher inhaltlicher Dichte des Angebots: Fragen Sie sich nach den **wirklich wichtigen Lernzielen** dieser Einheit! Lassen sich diese auch mit weniger Unterthemen / weniger Input / weniger komplexen Sachverhalten / anderer Methodik erreichen? Oder: gibt es eine Möglichkeit, das **Angebot zeitlich auszudehnen?**

Gemeinsame Grundlage schaffen

Gehen Sie nicht davon aus, dass alle Schüler*innen alle vorangegangenen Schuljahre in Deutschland durchlaufen haben und somit das **gleiche Vorwissen** und die gleiche Schulsozialisation haben.

Bsp: *Annahme, die Kinder der 8. Klasse wissen, was CO₂ und der Treibhauseffekt ist, da dies bereits im Lehrplan der vorangegangenen Klassen thematisiert wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben nicht alle Schüler*innen in der Klasse alle vorangegangenen Stufen im deutschen Schulsystem durchlaufen und haben dementsprechend vielleicht nach einem anderen Lehrplan gelernt; Des Weiteren kann es auch sein, dass das Gelernte wieder vergessen worden ist.*

Schaffen Sie eine **gemeinsame Grundlage** und starten Sie von dort aus.

Bezug zur Lebensrealität

Knüpfen Sie möglichst eng und altersbezogen an der **Lebensrealität** und /oder der **Relevanz für das eigene Leben der Teilnehmenden** an (Was hat das Thema mit dem Alltag z.B. eines 14-jährigen Mädchens in sozio-ökonomisch prekärer Familiensituation zu tun?)

Didaktische Schritte

Orientieren Sie sich bei der Konzeption der Angebote an den klassischen didaktischen Schritten:

- Zum **Einstieg** einer (Unter-)Einheit: **Vorwissen aktivieren** und schauen, welches Wissen bereits bei den Schüler*innen vorhanden ist. Hier die Mehrsprachigkeit der Schüler*innen nutzen und einbeziehen.
- **Erarbeitungsphase: Selbstwirksamkeit** in den Fokus stellen; wie können die Teilnehmenden aktiv ins Handeln kommen? Wie kann ich Erfolgserlebnisse ermöglichen?
- Ggf. eine spielerische Zwischensicherung während der Erarbeitungsphase einbauen
- **Am Ende** (spielerische, nicht testartige) Form der **Ergebnissicherung** einplanen, z.B.:
 - Fragerunden Wer hat heute ein neues Tier / Pflanze / ... kennengelernt? Benennen lassen
 - Eine Schülerin flüstert der Referentin einen Begriff aus dem heutigen Workshop ins Ohr; die anderen Schüler*innen müssen ihn nun ausschließlich durch Fragen erraten; die Schülerin darf nur mit Ja/Nein antworten
 - Domino (Bilder und Begriffe richtig aneinanderreihen)
 - Kleingruppenarbeitsphase, bei der eigene Ideen zum Thema entwickelt werden
 - Gestaltung von Postern, Plakaten, ...

Interaktion statt Input

Berücksichtigen Sie die Aufmerksamkeitsspannen von Kindern / Jugendlichen: halten Sie verbale Inputphasen so kurz wie möglich und wechseln Sie sie mit anderen (interaktiven oder bewegten oder Kleingruppen-) Phasen ab!

- Oft kann Input durch ein Gespräch ersetzt werden: Fragen stellen, schätzen lassen, (eigene) Beispiele finden lassen, ...
- Für Schätzungen sind auch Positionierungsspiele geeignet:
 - z. B. Was glaubst du: Wie lange kann ein Mensch ohne Wasser / ohne Essen überleben? Dann auf fiktiver Linie „von bis“ aufstellen lassenSo sind alle Schüler*innen in Aktion, nicht nur die, die am schnellsten die Antwort reinrufen. Auch hier kann der sprachliche Input mit Hilfe von Bildern unterstützt werden.

Zusätzliche Zeit

Planen Sie **zusätzliche Zeit für (wiederholte) Begriffserklärungen** ein!

Pausen für die Konzentration

Planen Sie v.a. bei mehrstündigen theoretischen Workshops **aktive Trinkpausen oder Fenster auf-Pausen oder Bewegungen** etc. ein. Mit Sprachbarrieren zu lernen erfordert doppelt so viel Aufmerksamkeit und mentale Ressourcen! Pausen sind für die Aufrechterhaltung der Konzentration wesentlich!

Verschiedene Sinne ansprechen

Sprechen Sie möglichst **viele Sinne** an und lassen Sie das Lernen (auch körperlich) **erlebbar** werden (kleine Experimente einbauen, Schätzspiele mit Bewegung, Geräuschen lauschen und Soundaufnahme in der Natur machen ...).

Durch das Schaffen **unterschiedliche Zugänge** zum Lerngegenstand, erhöhen Sie die Chance, dass für jeden Lerntyp eine Anknüpfungsmöglichkeit dabei ist.

Projektbasiertes Lernen

Ermöglichen Sie, wo immer es geht, **projektbasiertes Lernen**. Projektbasiertes Lernen lässt Kinder nicht nur eigene, „echte“ **Erfahrungen** machen, durch welches sie selbst Wissen generieren (was Wissen ganz anders verankert als ein theoretischer Input), sondern unterstützt ganz besonders das miteinander in Verbindung gehen und kommunizieren → so werden **authentische Sprechanelässe** geschaffen, in denen die Schüler*innen Dinge gemeinsam miteinander verhandeln.

Loten Sie Möglichkeiten aus, Angebote mit längerer Dauer anzubieten, z. B. über mehrere Tage

Die Vorbereitung für projektbasiertes Lernen kann aufwendiger sein, der Einsatz der Projektvorplanungen ist jedoch lange einsetzbar ist, wenn sie regelmäßig an die Lerngruppe angepasst werden.

Synergien schaffen

bei kurzen Angeboten: Schaffen Sie gemeinsam mit den Lehrkräften **Synergien zwischen Schule und Umweltstation!** Kann das Angebot der Umweltstation im Schulunterricht **vor- und nachbereitet** werden? Besprechen Sie im Vorfeld mit den Lehrkräften, was möglich ist.

- **Bsp. Workshop zu Leben im Wasser an der Umweltstation:** Die Lehrkraft nimmt mit dem Smartphone eine Audioaufnahme der Tiergeräusche vor Ort auf und spielt sie im Nachgang im Unterricht ab: So kann die Klasse den relevanten Wortschatz (Tiere, die sie an der Umweltstation gehört oder gesehen haben) wiederholen und nochmal über die WS-Inhalte insgesamt ins Gespräch kommen
- **Bsp. Schulworkshop zu Klima und Konsum:** Die Klasse sammelt während des Workshops Ideen für eigene Projekte zu den Themen Lebensmittelverschwendung, Plastik etc. Diese Ideen werden anschließend im Unterricht weiterbearbeitet, so dass am Ende ein konkretes Projekt in der Schule in die Tat umgesetzt wird.

V. CHECKLISTEN

CHECKLISTE VERSTÄNDLICHE SPRACHE DER LEHRKRAFT



- ✓ Langsam und deutlich sprechen;
Durch Pausen den Text gliedern
- ✓ Haben Sie besonders nach Fragen Geduld und geben Sie Teilnehmenden Zeit eigene Antworten zu finden.
Zählen Sie innerlich zum Beispiel bis 20,
bevor Sie eine Person aufrufen.
- ✓ Sprachliches Niveau anpassen
- ✓ Keine Doppel- oder Mehrfachfragen:
Wurde eine ungünstige Formulierung gewählt, ist es effektiver einen Moment zu warten und erst dann neu zu fragen
(„Ich formuliere meine Frage neu / anders ...“)
- ✓ Aussagen von den Teilnehmenden
wiederholen / paraphrasieren lassen
- ✓ Regelmäßige Wortschatzarbeit betreiben:
Visualisieren Sie wichtige Begriffe und Schlüsselwörter und
wiederholen Sie sie regelmäßig im Lauf der gemeinsamen
Lernzeit.
- ✓ Das Sprechen mit Gesten unterstützen

CHECKLISTEN

CHECKLISTE ZUR ENTLASTUNG VON TEXTEN



- ✓ Kontext aus der Lebenswelt der Teilnehmenden wählen
- ✓ Texte durch Absätze und Zwischenüberschriften strukturieren
Wichtiges farbig oder fett gedruckt hervorheben
- ✓ Kurze Sätze bilden,
Nebensätze und Verschachtelungen vermeiden
- ✓ Fremdwörter vermeiden, außer es handelt sich um
Fachbegriffe – suchen Sie hier gemeinsam mit den Teilneh-
menden nach Internationalismen und Verbindungen zu
anderen Sprachen:
z.B. Klima – climate – clima – klimat – klimatas- клімат - klimaat)
- ✓ Verben im Aktiv nutzen statt im Passiv und unpersönlicher
oder abstrakter Ausdrücke
(„Du rechnest“ statt „Es wird berechnet“)
- ✓ Genitiv und Partizipialkonstruktionen vermeiden
- ✓ Wenig Bezugsformen verwenden (davon, dessen, ...),
stattdessen Wiederholungen wählen
- ✓ Bei Fachwörtern, Fremdwörtern oder schwierigen Wörtern
Erklärungen als Fußnote mitliefern
- ✓ Wenig zusammengesetzte Wörter verwenden
- ✓ Unterstützung durch eine informative Figur anbieten
- ✓ Texte in verschiedenen Komplexitätsgraden und sprachlichen
Übersetzungen anbieten (hierfür KI wie DeepL, google transla-
te, Chat GPT o.ä. nutzen).

CHECKLISTE ZUR PLANUNG VON SPRACHSENSIBLEN BNE-ANGEBOTEN



	Erfüllt?
Im Vorfeld wurden der - Sprachstand der Gruppe - mögliche Sprachbarrieren und - relevante Erstsprachen erfragt.	<input type="checkbox"/>
Synergien mit der Schule wurden im Vorfeld abgeklärt: Was kann in der Schule vor- oder nach/weiterbereitet werden?	<input type="checkbox"/>
Das Thema / der Inhalt des Angebots ist für die Zielgruppe relevant, der Bezug zum eigenen Leben ist hergestellt.	<input type="checkbox"/>
Die wichtigsten Begriffe und Konzepte sind in den relevanten Erstsprachen vorbereitet.	<input type="checkbox"/>
Das Vorwissen der Schüler:innen wird eingangs aktiviert (auch sprachlich).	<input type="checkbox"/>
Die Arbeitsaufträge sind sprachsensibel formuliert (einfache, klare Sätze; möglichst keine Nebensätze).	<input type="checkbox"/>
Die Teilnehmenden erhalten visuelle Unterstützung durch Bildmaterial.	<input type="checkbox"/>
Die Teilnehmenden erhalten sprachliche Unterstützung durch: - Wortkarten - Wort-Bild-Karten - gut sichtbare Formulierungshilfen (z. B. Satzanfänge, Wortschatz)	<input type="checkbox"/>
Es ist genug Pufferzeit für Begriffsklärungen eingeplant.	<input type="checkbox"/>
Texte stehen in verschiedenen Schwierigkeitsstufen sowie Erstspra- chen zur Verfügung. Die Teilnehmenden können selbst auswählen, mit welcher Textversion sie arbeiten wollen.	<input type="checkbox"/>
Die Mehrsprachigkeit der Teilnehmenden wird eingebunden.	<input type="checkbox"/>
Der eigene sprachliche Input ist auf das Minimum reduziert. Es gibt viele Möglichkeiten für die Teilnehmenden sich Inhalte selbst zu erarbeiten (bspw. in Kleingruppen).	<input type="checkbox"/>
Es gibt eine Phase der (spielerischen) Ergebnissicherung.	<input type="checkbox"/>
Ein Glossar inkl. Übersetzungen in den relevanten Erstsprachen ist erstellt.	<input type="checkbox"/>
Insgesamt ist das Angebot so gestaltet, dass die inhaltliche Dichte und die sprachliche Komplexität dem Lernen nicht im Weg stehen.	<input type="checkbox"/>

HILFREICHE QUELLEN



www.sprachsensiblerfachunterricht.de

Josef Leisen (2013) Handbuch Sprachförderung im Fach, Klett Verlag

www.Binogi.de – Lernvideos zu Inhalten diverser Fächer und Klassenstufen, in 11 gesprochenen Sprachen und 14 Untertiteln

ProDaZ (www.uni-due.de)

www.schlau-lernen.org und www.schlau-werkstatt.de

Impressum:

Herausgeberin: SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH © 2024

Autorin: Stefanie Studnitz

Satz und Design: Christina Knauer, www.christinaknauer.com